

Meerbusch

9. Sitzung des Kulturausschusses (10. Wahlperiode)

TOP 2 - Archäologische Sachverhaltsermittlung auf dem Gelände von Haus Meer - Vorstellung der Ergebnisse durch Reinhard Lutum, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Vortragstext

Bild 1 (Startbild)

Für ein projektiertes Bauprojekt auf dem Gelände Haus Meer wurde zur Klärung des archäologischen Befundpotentials zwischen der „Projektplanung“ (Eigentümerseite) und den Denkmalbehörden eine archäologische Sachverhaltsermittlung vereinbart. Durch vier große Suchschnitte im Bereich des geplanten Baukörpers sollten Erkenntnisse erschlossen werden.

Bild 2 (Grabungserlaubnis)

Beauftragt wurde die Fachfirma archaeologie.de in Moers, die in Abstimmung mit dem Fachamt für Bodendenkmalpflege (LVR-ABDR) ein Konzept erstellte und Ende April 2015 bei der Oberen Denkmalbehörde die erforderliche Grabungserlaubnis beantragte. Die Erlaubnis wurde am 1. Juni 2015 erteilt, die Feldarbeiten im Gelände fanden statt vom 15. Juni bis zum 17. Juli 2016. Das Team bestand aus acht Fachleuten.

Bild 3 (Gelände heute)

Aus der Luft ist heute der „Tatort“ der Archäologen noch gut erkennbar. Nach Verfüllung der Suchflächen: Die unbewachsenen Flächen nördlich des Wildwuchses auf den historischen Kloster-/Schlosskellern.

Bild 4 (vier Suchschnitte)

Im Gelände wurden vier, je ca. 10 m breite Suchschnitte angelegt, in der Lage nord-süd-orientiert, nördlich des ehemaligen von-der-Leyen'schen Schlosses.

Was war zu erwarten? Bereits in der *Dokumentation und Analyse Haus Meer in Meerbusch*, erschienen 2003, wurde auf die gesicherte Erwartung weiterer Bodenerkundungen hingewiesen, u.a. weil das Areal Haus Meer bislang nur punktuell bzw. zu speziellen Sachverhalten archäologisch erschlossen ist.

Kurz, die bisherigen archäologischen Erkenntnis in Erinnerung gebracht:

Bild 5 (Klostergelände und Nahbereich)

Zur Orientierung:

- Die Alte B 222, bekannt als Römerstrasse zwischen dem römischen Novesiae (Neuss) und Gelduba (Krefeld-Gellep).
- Am Rand der Niederterrasse, das Gelände Haus Meer mit bekannter römischer Trümmerstelle und römischem Münzfund.
- Ausserhalb des Klostergeländes, eine weitere römische Trümmerstelle im Acker, Richtung Strümp.
- Westlich der B222, römische Siedlungsbefunde und römische Gräber.

- Nord-östlich des Klosters, in der Altstromrinne des Rheins, die Niederungsburg Motte Meer.

Das dann etwas näher betrachtet:

Bild 6 (Luftbild mit Pt. 1 - 8)

-1- Die Grabung 1963 durch Hugo Borger erschliesst Lage und Ausdehnung der 1168 im Bau begonnenen Klosterkirche und der Klausur mit Kreuzgang.

-2- Die Niederungsburg Motte Meer wird in mehreren archäologischen Kampagnen zwischen 1963 und 1971 als archäologische Sensation des früh- bis hochmittelalterlichen Burgenbaus ausgegraben.

-3- 1996 findet eine archäologische Sachverhaltsermittlung im Schlosshof, südlich vor dem 1943/1958 untergegangenen von-der-Leyen'schen Schloss statt. Anlass: Das erste Bauprojekt der derzeitigen Grundstückseigentümer.

Bild 7 (Übersicht Sondage LAND 1996)

Die Sachverhaltsermittlung 1996 brachte Hinweise von der Bronzezeit bis in das 19. Jh., also ein Zeitfenster von ca. 4.000 Jahren, in einer Fläche von ca. 180 qm.

Bild 8 (die offene Sondagefläche 1996)

Auf einzelne Aspekte komme ich gleich noch zurück.

Weiter mit der vorherigen Übersicht:

Bild 9 (Luftbild mit Pt. 1 - 8, 4-8)

-4- Bei Freiräumen der Remise 2001/2002, im Rahmen der Erarbeitung der wiss. Dokumentation Haus Meer wurde erstmals der Keller eines Vorgängergebäudes gefunden.

-5- und -6- Bei baubegleitender archäologischer Beobachtung von Bauarbeiten im südwestlichen Wirtschaftshof wurden Überreste älterer Bebauung angetroffen.

-7- Beim Umbau der sogenannten Neuen Scheune im östlichen Trakt des Wirtschaftshofes wurde der Boden um nur 0,4 m abgetragen. Zum Vorschein kamen Fundamente von drei Vorgängeranlagen.

-8- Zwischen 1973 und 1975 wurde der Mühlenbach nach Ausserhalb des Grundstücks verlegt. Bei Baggararbeiten nahe der Einführung in das alte Bachbett wurden Bauteile einer römischen Kaianlage/Anlandestelle für Frachtschiffe entdeckt, sowie eine größere Menge unzerstörte römische Keramikware.

Den Rahmen des bisherigen Kenntnisstandes bestätigt, bzw. ergänzt das Ergebnis der aktuellen Sachverhaltsermittlung aus dem Jahr 2015 (rote Rechtecke A - D).

Wenn wir aus diesem Bild fast alle Informationen herausfiltern, erhalten wir die Geländeformation.

Bild 10 (digitales Geländemodell)

Es fehlen hier der Bewuchs und alle oberirdischen Bauwerke. Zur Orientierung ist die Lage des Wirtschaftshofes rot umrandet. Oben rechts die Lage der Motte. Der Pfeil links, der Nordrand des ehemaligen Schlossweihers. Der Pfeil rechts, eine frühe Abbaustelle. Ansonsten: Isseldyk, Mühlenbach alt und neu, Lage des Schlosses, Trasse der Stadtbahn. Kommen wir nun dem jüngsten Tatort der Archäologen wieder näher.

Bild 11 (Luftbild 1913)

Das historische Luftbild von 1913 zeigt die Schloss- und Hofanlage aus süd-östlicher Richtung. Oben links die alte Abgrabungsfläche. Das, als prächtig beschriebene, nördliche barocke Treppenhaus. Davor ein Weg und die Fläche des ehemaligen Weihers. [Hier ist 2015 archäologisch untersucht worden.](#)

Bild 12 (Ausdehnung der Suchflächen)

Wer im Laufe des letzten Sommer im Rahmen von Parkspaziergängen Gelegenheit hatte, einen Blick auf die archäologischen Flächen zu werfen, der hatte den Eindruck von wenig Bedeutsamem bis Rätselhaftem, wie dieses Foto vermuten lässt.

Bild 13 (offene Sondagefläche, unspektakular ?)

Andere Blicke scheinen rätselhaft.

Bild 14 (offene Sondagefläche, rätselhaft ?)

Richtig fassbar werden Erkenntnisse einer archäologischen Sachverhaltsermittlung nicht beim „Blick in die Grube“, sondern erst, wenn gemäss denkmalrechtlicher Erlaubnis die Dokumentation und der schriftliche Abschlussbericht vorgelegt werden. Der Bericht datiert von Oktober 2015. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen sich in vier Zeitgruppen zusammenfassen und mit Stichworten hinterlegen:

Bild 15 (Übersicht Zeitgruppen)

Römisch- kaiserzeitliche Befunde 2. bis 3. Jh. - Antike -

- Gruben und andere Bodeneingriffe
- Pfostenlöcher
- Gewässersediment

Früh- bis hochmittelalterliche Befunde - Burg- und Klosterzeit -

- Graben
- Gebäudereste mit Ofen
- Rechteckiges Gebäude mit Kloake
- Mauer, Böschungsmauer des Mühlenbaches mit Füllschichten eines Grabens
- Steindamm
- Immunitätsmauer Nord-Ost
- Ältere Böschungsmauer
- Mischmauerwerk
- Gruben, Gräben und Anschüttungen
- Spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Funde

Neuzeitliche Befunde - Klosterzeit -

- Böschungsmauer
- Rinne / Kanal

Neuzeitliche Befunde - Säkularzeit -

- Kanalisierter Mühlenbach

- Schacht
- Streifenförmige Bodeneingriffe
- Streufund Weltkrieg II (amerikanisches Maschinengewehr)

Ausschnitthaft zu den römerzeitlichen Funden:

Aus der Ziegelware sind zu nennen: Dachziegel, Mauersteine und Fußbodenplatten (von Fußbodenheizungen, Hypokausten = hoher Wohnkomfort).

Bild 16 (Ziegel)

Ein gestempelter Dachziegel stellt den bisher westlichsten Fund aus der Produktion einer Ziegelei des antiken Vicus Mülfort, einer römischen Zivilsiedlung in Mönchengladbach - Odenkirchen, dar. Kennzeichen der Ziegelei, ein runder Stempel mit Balkenkreuz im Zahnkranz, in der Abbildung rechts. Links daneben der bislang einzige datierbare Römerziegel aus einer Militärziegelei bei Nimwegen, geborgen im Rahmen der Grabungskampagnen der Motte Meer.

Eine weitere Ergänzung zur Sachverhaltsermittlung aus 1996 stellt sich durch die nahe Lage dar. Die schematische Verlängerung eines römischen Grabens galt bisher als nördliche Grenze römerzeitlichen Siedlungsgeschehens.

Bild 17 (Verlängerung Graben als grüner Strich)

In den oben erkennbaren östlichen Sondageflächen von 2015 sind die römerzeitlichen Funde rot umrandet. Die Erkenntnis der weit nach Norden ausgedehnten römischen Siedlungsfläche, bis an den Rand der Altrheinschlinge, sind durch römisch datierte Gewässersedimente belegt. Eine weitere Bestätigung findet sich bereits in der dokumentierten Beobachtung von hölzernen Pfählen und römischen Funden am Altlauf des Mühlenbaches.

Bild 18 (Römerfund, hölzerne Bauteile mit Eisenschuh)

Skizzierte Fragmente einer römische Kaianlage/Schiffsanlegestelle.

Die Burg- und Klosterzeit im Früh- und Hochmittelalter erbrachte in dem relativ beschränkten Flächenumfang zwar keine baulichen Reste, aber Kulturschichten mit nennenswerter charakteristischer Gefäßkeramik.

Bild 19 (Reliefbandamphore)

Diese Reliefbandamphoren, hier ein Exemplar aus den Beständen des Römisch-Germanischen Museums Köln, können in das 9. bis 10. Jahrhundert datiert werden. Diese Keramikfunde weisen definitiv auf die mögliche Existenz weiterer Befunde und Funde des Früh- und Hochmittelalters im Untergrund hin, ganz besonders vor dem Hintergrund der archäologisch und historisch belegten Geschichte der Motte und des Klosters Meer.

Aus dem Bereich der spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Funde ist ein Baubefund als ein in Nord-Südrichtung laufender Fundamentstreifen der nord-östlichen Immunitätsmauer zu erkennen, der dem 15./16. Jh. zugeordnet wird.

Bild 20 (Immunitätsmauer)

Der Sachverhalt wird deutlich bei Blick auf eine Geometerkarte von 1809, deren Ausschnitt hier die Situation kurz nach Niederlegung der Klosterkirche und der Klausur zeigt.

Bild 21 (Kartenausschnitt 1809)

Wird die Dokumentation mit historischen Katasterkarten überlagert, ist der Verlauf der Immunitätsmauer eindeutig.

Bild 22 (Katasterkarte - Immunitätsmauer-)

Es ist darauf hinzuweisen, dass eine Sachverhaltsermittlung nur ansatzweise das Bodenarchiv erschliesst. Dennoch wurde hier ein enges Beziehungsgefüge erschlossen, was mit sonstigen Mitteln nicht erreicht werden kann. Weiter wurden Fundamente, Mauern und Böden aus Ziegeln und Natursteinen angetroffen.

Bild 23 (versch. Baumaterialien)

Einige Baubefunde betreffen die 1868 abgebrochene klösterliche Ölmühle. Mauern und Grabenstrukturen belegen die verschiedensten Um- bzw. Ausbauphasen. Dazu gehören auch Mauern, mit denen der Mühlenbach als Gerinne zu den Mühlen geführt wurde.

Bild 24 (Mühlengerinne 1)

Bild 25 (Mühlengerinne 2)

Das 19. Jh. ist in den archäologischen Hinterlassenschaften z.B. durch Schichten und Wegeanschnitte der Weyhe'schen Gartengestaltung und den Kanal des Mühlenbaches angetroffen worden.

Bild 26 (Mühlenbachkanal)

und

Bild 27 (Schacht des Mühlenbaches)

Für Datierungen und die Herstellung historischer Zusammenhänge sind ausser der schon erwähnten Bandkeramik zahlreiche Funde keramischer Gefäßscherben aller Art, Trinkgeschirr aus Glas und Keramik, sowie diverse Ofenkacheln, davon einige mit hochwertiger gotischer Ornamentik gefunden worden.

Der Fund eines amerikanischen Maschinengewehrs des zweiten Weltkriegs bildet das Ende der 2015 erschlossenen Zeitschiene.

Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland hat nach Auswertung des archäologischen Berichtes und der zugehörigen Dokumentation vom Oktober 2015 gutachtlich folgende bodendenkmalpflegerische Bewertung getroffen, Zitat:

Bild 28 (LVR - Bewertung)

Bodendenkmalpflegerische Bewertung

Die archäologische Sachverhaltsermittlung belegt, dass in der für die Errichtung eines Gebäudes ins Auge gefassten Fläche ein umfangreiches und vielfältiges Archiv archäologischer Befunde, Kulturschichten, Bodenveränderungen und Funde in gutem Zustand erhalten ist, die im Zusammenhang mit der Geschichte und Nutzung der Örtlichkeit sowie dem Leben ihrer Bewohner mindestens seit römischer Zeit entstanden bzw. in den Boden gelangten. Aus fachlicher Sicht kommt ihm im Kontext der antiken und mittelalterlich-neuzeitlichen Nutzung und Entwicklung der Örtlichkeit eine außerordentlich große Bedeutung zu, weil nur die archäologische Hinterlassenschaft geeignet ist, Fragen zur Geschichte der Lokalität und ihrer Bewohner bzw. Nutzer durch die Jahrhunderte zu beantworten, die mit anderen Mitteln nicht zu klären sind.

Angesichts der zentralen Rolle, die das Thema *Motte* und *Kloster Haus Meer* nicht zuletzt für die frühe Zeit der Gemeinde spielt, bestätigt das Sachverhaltsermittlung die herausragende Bedeutung, die dem Bodendenkmal für die Geschichte der Stadt Meerbusch zukommt. Jeder Verlust an Substanz verringert die Möglichkeit, wesentliche ungeklärte Fragen zur Stadtgeschichte zu beantworten. Dabei spielt es keine Rolle, dass die archäologische Befundsituation neben Störungen in entsprechender Wertigkeit erhalten bleiben würde. Da jede archäologische Befundsituation in ihrer spezifischen Ausprägung nur an der jeweiligen Stelle entstehen konnte, stellt sie immer ein unersetzliches Unikat dar. Gerade vor dem Hintergrund der komplexen und im Detail noch weitgehend unbekanntes Siedlungsgeschichte im Bereich des ehemaligen Klosters ist jeder Teil des Bodendenkmals als Quelle zum Verständnis der Gesamtsituation unverzichtbar.

Insofern ist eine bauliche Inanspruchnahme der Fläche, die mit einer Beeinträchtigung des Bodendenkmals verbunden wäre, aus bodendenkmalpflegerischer Sicht als unverträglich und denkmalrechtlich nicht erlaubnisfähig einzustufen.

Zitat Ende

Bild 29 DANKE

Meerbusch, 11. Mai 2016

Reinhard Lutum

Rheinischer Verein für Denkmalpflege
und Landschaftsschutz

Regionalverband Düsseldorf, Kreis Mettmann und Rhein-Kreis Neuss

rvdl@unitybox.de

<http://www.rheinischer-verein.de>